



AGiL - Tipps für die Existenzgründung und junge Unternehmen



[Home](#) || [Adressen + Links](#) || [Publikationen](#) || [Newsletter](#) || [Kontakt](#)

Aktuelles

Initiative AGiL

Existenzgründung

Unternehmensführung

Unternehmensnachfolge

Veranstaltungen

Formulare/Muster

Online-Hilfen

Checklisten

Übersichten

Suche

Sitemap

Glossar

Impressum/Disclaimer

Textversion

AGiL aktuell

Waschen, schneiden, lenken

19. Februar 2005

Friseurin. Friseur. Coiffeur. Hairstylist. Es gibt erstaunlich viele Bezeichnungen für ein überschaubares Tätigkeitsfeld: Waschen, schneiden, legen. "Egal wie man sich nennt: Wir schneiden alle Haare", sagt Andrea Tomuschat. Für sich bevorzugt sie "Friseurmeisterin", schließlich hat sie einen Meisterbrief. Einerseits. Andererseits aber nennt sie sich vor allem "fahrende Friseurin". Waschen, schneiden, lenken.

In ihrer Gewerbebeanmeldung stand: "Reisegewerbe". Die gebürtige Berlinerin und jetzige Zühlsdorferin ist seit 1997 in Berlin, Oranienburg, Bergfelde oder Birkenwerder auf Achse. Beim Finanzamt zählt das zum "Reisegewerbe". Wer unterwegs ist, ist auf Reisen. Interessante Logik.

Friseurfrühstück statt Tupperware-Party

Zuvor hatte sie einen Friseurladen in Berlin geleitet. "Mit 30 habe ich dann angefangen, Kinder zu kriegen." Die beiden Töchter, heute elf und 13 Jahre alt, sollten nicht in der Großstadt aufwachsen. Umzug nach Zühlsdorf. Die allein erziehende Mutter wollte flexibler sein, Kinder und Beruf unter einen Hut bringen.

Mobil verschönert die 44-Jährige Kunden nun im Altersheim oder zu Hause. Ältere Damen, die ihre Wohnung nicht mehr verlassen. Geschäftsfrauen. Hochzeitsbräute. Junge Mütter, die sich zu dritt zum gemeinsamen Haarschnitt treffen. Friseurfrühstück als eine Art Gegenstück zur Tupperware-Party.

Die große, karierte Tasche muss immer mit. Der Grundwerkzeugkoffer: Scheren, Kämme, Dauerwellenflüssigkeit, Föhn, Trockenhaube. Mit ausziehbarem Griff und Rädern. Einen solchen Trolleykoffer nimmt man normalerweise in den Urlaub mit. So gesehen ist "Reisegewerbe" vielleicht doch nicht so falsch.

Für Abendfrisuren hievt sie zudem den "Hochzeitskoffer" mit. Haarteile, Accessoires, Lockenstab. Auf dem Koffer kann man sogar sitzen: "Aber ich frisiere lieber im Stehen."

Wenn es denn geht. Bei bettlägerigen Menschen im Alters- oder Pflegeheim "liege ich fast mit im Bett". Eine Hand unter den Kopf schieben, mit der anderen Hand schneiden. Andrea Tomuschat

kriecht fast über die Tischplatte in ihrem Wohnzimmer, als sie den Bewegungsablauf demonstriert. Sie erzählt, wie sie arbeitet: mit vollem Körpereinsatz.

Altersheime standen sozusagen am Anfang der mobilen Figaro-Laufbahn. 160 Altersheime in Berlin und Brandenburg schrieb sie 1997 an. Eines davon, in Leegebruch, ist als ständiger Kunde geblieben.

Die besten Kunden von Friseuren wären eigentlich Friseure. Wenn diese sich nicht selbst verarztet würden. Andrea Tomuschat wechselt ziemlich häufig Frisur und Farbe. Derzeit sind die Haare dunkel mit blonden, fransigen Strähnen. "Eigentlich bin ich mittelaschblond", lacht sie.

Fünf bis sechs Aufträge pro Woche braucht sie. Mindestens. Gegen die Preise polnischer Kollegen kommt sie sowieso nicht an. Unter 25 Euro, wenn eine kleine Gruppe zu bedienen ist, kann sie nicht gehen. In Borgsdorf legte sie sich deshalb noch einen Friseurladen zu, den eine Mitarbeiterin führt; drei Jahre lang hatte sie selbst noch einen zweiten Laden in Berlin. Weshalb sie schnell wieder bei einer 60-Stunden-Woche war.

Der Kunde ist König - trotz komischer Frisur

Vor allem hatte sie da Pech mit Angestellten. Einer etwa konnte keine Locken eindrehen. So versuchte er, den Kunden Föhnfrisuren einzureden. Was Andrea Tomuschat naturgemäß vermeidet. Der Kunde ist König. Auch mit seltsamen Haarneigungen. Etwa jener Stammkunde mit der Löwenmähnen-Dauerwelle. Schön war's in den 70ern. Aber heute? Und wenn ein Musiker und Produzent aus Berlin eben stets nach demselben Foto des Rocksängers John Bon Jovi frisiert werden will? Nun gut. Muss er ja selbst vor Freunden rechtfertigen.

Ihren silbernen Renault Megan Scenic hat sie seit dreieinhalb Jahren. In dieser Zeit riss sie über 130 000 Kilometer herunter. Ironischerweise mag Andrea Tomuschat das Autofahren nicht mal sonderlich. Aber eine fahrende Friseurin, die mit Bus und Bahn umhergondelt, das geht ja nicht.



Ko-finanziert durch
den Europäischen
Fonds für regionale
Entwicklung (EFRE)

Quelle:

<http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/10440193/61129/>

[< zurück](#)

© [Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg](#)